Von Liebeskünsten und Lästermäulern

BAD BERLEBURG Schauspielführung „Henriettes Petitessen“ entführt in die Zeit des Rokoko

Frech, frivol und faszinierend: Bei der Schauspielführung erfahren die Besucher allerlei kleine und große Indiskretionen aus dem schillernden Fürstenhaus.

Vor allem von ihrem kongenialen Zusammenspiel lebt die Schauspielführung „Henriettes Petitessen“: Gabriele Rahrbach und ihr Mann Stefan. *Fotos: Nasser Trabulsi*

ll ■ Stürmisch geht es zu an diesem nasskalten Samstagnachmittag rund um das Schloss Berleburg. Der März zeigt sich von seiner Aprilwetter-Seite, peitschender Wind und heftige Regenschauer wechseln sich immer wieder ab mit trockenen Abschnitten. Vereinzelt blinzelt sogar die Sonne durch den wolkenverhangenen Himmel und gibt dann den Blick auf das prachtvolle Barock-Ambiente hoch oben über der Odebornstadt frei.

Das Gebäude selbst ist aber nicht der einzige Blickfang an diesem Nachmittag. Im weitläufigen Schlosshof hat sich eine kleine, muntere Schar aus Einheimischen und Gästen zusammengefunden, um sich gemeinsam mit der opulent kostümierten Hofdame Henriette Friederike von Bülow auf eine Zeitreise ins 18. Jahrhundert zu begeben. Wobei, „gemeinsam“ wäre dann wohl doch eher der falsche Ausdruck.

Denn eigentlich beginnt die Schauspielführung „Henriettes Petitessen“ im Rahmen der „Berleburger Zeitensprünge“ vielmehr damit, dass Hofmeister Etienne de Purement-Tenir (gespielt von Stefan Rahrbach) die Besucher vom Hof zu jagen versucht. Schließlich geht es im Schloss selbst drunter und drüber, da Graf Casimir und seine Gattin Marie Esther Polyxena von Wurmbrandt-Stuppac sich gerade im Umzugsstress in den neuen Corps de Logis befinden, der jetzt, 1738, nach fünf Jahren Bauzeit endlich bezugsfertig ist.

Dieser Umstand führt allerdings auch dazu, dass die Türen des Schlosses Berleburg für etwaige Audienzen nicht mehr geöffnet sind. Ein Grund mehr, das „Geschmeiß zu entfernen“, besteht der Hofmeister auf den Rausschmiss der neugierigen Besucherschar. Diese Aufgabe wiederum überträgt er der Hofdame Henriette von Bülow (dargestellt von Gabriele Rahrbach), die die ankommenden „Untertanen“ in Schach halten soll. Glücklicherweise weicht die überaus redselige Dame aber rasch von ihrem unnachgiebigen Auftrag ab und gibt stattdessen allerlei heitere Anekdoten über das bunte Treiben hinter den barocken Schlossmauern preis – kleine Indiskretionen selbstverständlich inbegriffen. Denn vor allem das – mehr oder weniger ausgeprägte – Liebesleben des Hochadels und besonders der Familie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg hat es der kessen Plaudertasche angetan.

So erfährt der geneigte Besucher – etwa 20 Zeitreisende von einem Grüppchen Wingeshäuserinnen über eine vierköpfige Familie aus Marburg bis hin zu einem Pärchen aus dem Rheinland waren trotz des Wetters in die Odebornstadt gekommen – beispielsweise von der Gicht des Schlossherren und der mutmaßlich damit in Verbindung stehenden Migräne der Gräfin. „Kein Glied regte sich mehr – und damit meine ich gar kein Glied“, gibt Hofdame Henriette unmissverständlich, aber dennoch familienfreundlich zu verstehen.

Generell sei es um die Libido bei Hofe nicht allzu gut bestellt gewesen. „Wo Gicht und Religion herrschen, da ist an Liebeskünste nicht zu denken“, merkt Madame von Bülow schnippisch an. Immer wieder drückt sich die Dame bewusst gehoben aus und bedient sich als (Möchtegern)-Frau von Welt der französischen Sprache, um dann doch wieder in freche und durchaus stutenbissige Kommentare zu verfallen.

Davon kann auch Hofmeister Etienne ein Lied singen, denn nicht selten ist er Zielscheibe des beißenden Spotts der Hofdame, die eigentlich doch auch nur auf der Suche nach einem Gemahl ist, wie sie in einem stillen Moment verrät. Mit seinen strammen Waden, die es Henriette durchaus angetan haben, scheint der Hofmeister prädestiniert für diese Rolle, doch: „Stattdessen übe mich im Singen und in der Geduld“, stellt sie ernüchtert fest.

Gerade vom kongenialen Zusammenspiel zwischen Gabriele Rahrbach und ihrem Ehemann Stefan lebt diese äußerst kurzweilige Schauspielführung, die in rund 90 Minuten vom Schlossplatz zur Orangerie und ein kleines Stück an der Schlossmauer entlang mit Blick auf den Park zurück zum Ausgangspunkt führt. Die unkomplizierte Strecke eröffnet allen Generationen die Möglichkeit, die historische Vergangenheit in einer lebendigen Gegenwart zu erfahren.

Denn geschichtlich verbrieft sind nahezu alle Episoden und Anekdoten, die die studierte Kulturwissenschaftlerin und Museumsmoderatorin gemeinsam mit ihrem Ehemann intensiv recherchiert hat und voller Herzblut und Inbrunst zum Besten gibt. Es sei so etwas wie ihr Markenzeichen, kulturhistorische Fakten mit Kuriositäten zu verbinden, verrät die Schwarzenauerin im Gespräch mit der SZ.

> *Wo Gicht und Religion herrschen, da ist an Liebeskünste nicht zu denken.*
>
> **Henriette von Bülow**
> Hofdame

Und obwohl sie auch nach acht Jahren im Vorfeld einer Aufführung „immer noch aufgeregt und immer schlecht gelaunt“ sei, verschmilzt sie im Spiel regelrecht mit ihren Rollen. „Eine echte Schauspielführung ist etwas völlig anderes als eine bloße kostümierte Stadtführung“, betont die 59-Jährige.

Das beweist sie an diesem Tag als Henriette. Habitus, Gestik und vor allem eine fortwährend zwischen herrisch, herablassend und herausfordernd schwankende Mimik lassen gerade auch in ständiger Interaktion mit dem Publikum das kokette Auftreten der Rokoko-Zeit wieder lebendig werden.

So berichtet sie mit einer Mischung aus Bewunderung und Missgunst von ihrer Schwester Johanne, die den Leibarzt Graf Casimirs namens Johann Samuel Carl heiratete, der später sogar als Leibarzt des dänischen Königs tätig war. Dieser wiederum soll aber „hässlich wie die Nacht“ gewesen sein, kommt Henriette natürlich auch hier nicht ohne scharfzüngige Spitze aus.

Wer also mehr darüber erfahren möchte, warum das im 18. Jahrhundert entwickelte Eau de Cologne eigentlich italienischen Ursprungs ist, wie sich der Adel in dieser Zeit lästiger Flöhe entledigte oder warum auf dem in der Nachbarschaft des Schlosses Berleburg gelegenen Friedhof statt „gepflegter Schwiegermütterchen“ hin und wieder „eine gräfliche Wurst“ zu finden war, der sollte sich „Henriettes Petitessen“ nicht entgehen lassen.

Die Saison der Schauspielführungen der „Berleburger Zeitensprünge“ hat schließlich nach halbjähriger Pause gerade erst wieder begonnen, und auch der Wettergott wird es im Laufe des Jahres sicherlich besser mit den edlen Damen und Herren meinen als an diesem stürmischen März-Samstag mit April-Ambiente.

Sinn und Zweck einer solchen Flohfalle demonstrierte Hofdame Henriette im Torhaus am Schloss (Bild links). Auch in den Hof ging es (rechts) und ein Stück weit an den Schlossmauern entlang.

„Berleburger Zeitensprünge“

Alle weiteren Informationen und Termine zu den kostenpflichtigen Führungen „Henriettes Petitessen“, „Kammerkätzchen und Pistazienpralinen“ und „Graf Casimir auf der Suche nach dem Stein der Weisen“ finden sich im Internet unter www.berleburger-zeitenspruenge.de. Anmeldungen sind unter Tel. 0151 566 264 53 (auch Whatsapp oder Signal) oder direkt über das Kontaktformular auf der Homepage erforderlich.